Der Artikel „Der Reiz des Luxus“ von Ingeborg Waldinger, der am 22. April 2021 in der „Furche“ erschienen ist, handelt vom falschen Verständnis von Luxus.

Der Text ist in inhaltlich verschiedene Abschnitte gegliedert. Im ersten Absatz geht es um unterschiedliche Meinungen und Verständnisse von Luxus, weil dieser nicht klar definiert werden kann, sondern eher relativ ist. Der zweite Absatz handelt von den eindeutigen Unterschieden zwischen Protz und Luxus. Während Protz eher dem Angeben gleicht, ist Luxus neben dem Besitz von Gütern eine Form der Rebellion. Ab der Zeile 71 informiert der Artikel dann von der Herleitung des Wortes und dessen Geschichte, als auch von den exzessiven Vertretern des Luxus und dem gesellschaftlichen Nutzen. Im vierten Absatz erklärt die Autorin die neue Definition und Bedeutung, und ab Zeile 185 auch den Grund für diese neuerlichen Veränderungen. Schlussendlich betrachtet die Autorin den Luxus noch aus der philosophischen Perspektive.

Der gesamte Text ist eigentlich eine Aneinanderreihung von Werteargumenten, wie zum Beispiel „[…] Luxus ist ein relativer Begriff […]“ (Z.18-19) oder „Luxus für alle hört letztlich auf, Luxus zu sein“ (Z.142-143), vor. Zur Abwechslung findet man auch einige Autoritätsargumente von Personen, wie zum Beispiel Lambert Wiesing, Montesquieu oder Konrad Paul Liessmann. Hierzu ein Beispiel: „Montesquieu spitzte diese Logik zu: ‚Wenn die Reichen nichts verschwenden, verhungern die Armen.‘“

Der Artikel ist hauptsächlich in der Bildungssprache geschrieben, weil sehr viele Wörter aus dieser Kategorie vorkommen, wie zum Beispiel „frappanten Diskrepanz“ (Z.6-7), „Eskapismus“ (Z.70) oder „Askese“ (Z.186). Der Text ist eher hypotaktisch formuliert, des Öfteren findet man auch Parataxen.

Die Autorin verwendet in diesem Artikel sehr viele Stilmittel. Es kommen einige Metaphern, wie zum Beispiel „[…] scheiden sich die Geister“ (Z.3-4) oder „[…] liegt in dem Gefälle […]“ (Z.5), vor. Sehr häufig findet man das rhetorische Mittel der Häufung, hierzu ein Beispiel: „Seidenwebereien, Glas-, Textil- und Porzellanmanufakturen […]“ (Z.117-119). Ebenfalls baut die Autorin rhetorische Fragen, Antithesen, „Auch die Altreichen waren einmal neureich“ (Z.166-167), Neologismen und Ellipsen, wie zum Beispiel „Neureichenluxus“ (Z.158-159), in den Text ein.

Mithilfe dieses Textes möchte die Autorin Ingeborg Waldinger den Leserinnen und Lesern vermitteln, dass Luxus nicht immer das ist, was man glaubt. Waldinger analysiert Beispiele aus der Vergangenheit, um zu zeigen, dass Luxus heutzutage etwas anderes geworden ist, als es früher einmal gewesen ist. Die Intention des Artikels ist wahrscheinlich gleichzeitig das Übermitteln von Informationen bezüglich Luxus.

Meiner Meinung nach ist der Autorin dieser Artikel sehr gut gelungen. Es sind einige Stilfiguren eingebaut, gute Argumente geliefert und ebenso begründet worden und die Intention wird – mit ein wenig Auseinandersetzung mit dem Text – verständlich übermittelt.